



© Hertha Hurnaus

Der Bauplatz zeichnet sich dadurch aus, dass er auf vier Seiten von Straßen begrenzt wird. Die Architekten begrüßen diese exponierte Lage, bietet sie doch die idealen Rahmenbedingungen für öffentlichen Raum und Urbanität. Die zwei Baukörper bilden einen nach Süden hin offenen Block. Die Ecke im Nordosten springt zurück und bildet dadurch einen kleinen Platz mit ausgeprägt öffentlichem Charakter. Gläserne Geschäftsfrenten bilden die Platzwände im Erdgeschoss. Die Straßenansichten der Häuser werden von einem einheitlichen Fenstertyp mit Klappläden geprägt. Im geöffneten Zustand liegen die Läden in Wandnischen der Fassade. Die Perforierung der Läden erinnert an das Schriftbild eines Gedichtes. Und wer es weiß, der kann hier lesen: „Das ist mein Fenster. Eben bin ich so sanft erwacht...“ Für die anderen sind die Läden ein praktischer Sonnenschutz. Im Unterschied zu offensichtlich lesbaren Schriften, die den Betrachter bald langweilen bzw. als lästig empfunden werden, bleibt diese Schrift konstant interessant, weil man sie nicht so leicht entschlüsseln kann. Sobald ein Fensterladen zugeklappt wird, wandelt sich der Schriftzug und verleiht der Fassade ein neues Erscheinungsbild.

Haus 1, das kleinere Gebäude, erhält seinen besonderen Charakter durch die insgesamt 11 Atelierwohnungen, deren große Verglasungen eine repräsentative, städtische Platzwand bilden. Geboten werden Raumhöhen, wie wir sie sonst nur von der Beletage der Gründerzeitpalais kennen. Die Atelierwohnungen mit 4 m hohen Wohnräumen sind um ein zentrales Treppenhaus organisiert. Mit diesem speziellen Raumangebot soll eine mobile, urbane und vielleicht auch kreativ tätige Klientel angesprochen werden, welche wiederum einen wichtigen Beitrag zur sozialen Durchmischung leisten kann. Der Rest des Volumens wird mit normalen Geschosswohnungen aufgefüllt.

Die zweigeschossige Eingangshalle im L-förmigen Gebäude, Haus 2, öffnet sich entlang der beiden Straßenfronten mit Panoramafenstern zum öffentlichen Raum. Die Sockelverkleidung mit robustem Klinker betont den öffentlichen Charakter der Erdgeschosszone. Die Eingangshalle dient der Erschließung und der beiläufigen Kommunikation und ist schon alleine auf Grund ihres Volumens (ca. 400 m<sup>2</sup>, bis zu 5 m Raumhöhe) und ihrer Proportionen ein für einen geförderten Wohnbau

## Wohnbau Interkulturelles Wohnen „com“

Am Tabor 31 / Krakauer Straße 12 14 / Ernst-Melchior-Gasse 10  
1020 Wien, Österreich

ARCHITEKTUR  
**Froetscher Lichtenwagner**

BAUHERRSCHAFT  
**KALLCO**

TRAGWERKSPLANUNG  
**Dipl.-Ing. Alexander Katzkow & Partner GmbH**

ÖRTLICHE BAUAUFSICHT  
**Kreiner und Partner Architekten**

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR  
**PlanSinn**

**Susanne Dworzak-Kallinger**

KUNST AM BAU

**OK- COOL**

**Martina Schettina**

**Susanne Dworzak-Kallinger**

FERTIGSTELLUNG  
**2013**

SAMMLUNG  
**Architekturzentrum Wien**

PUBLIKATIONSdatum  
**26. Februar 2014**



© Hertha Hurnaus



© Hertha Hurnaus



© Hertha Hurnaus

## Wohnbau Interkulturelles Wohnen „com“

überraschend großzügiger Raum. Drei Ebenen und die sie verbindenden Treppen, welche mit Geländern und Handläufen eine Vielzahl von in die Tiefe fluchtenden Linien erzeugen, verstärken die längs gezogenen Proportionen zusätzlich.

In der Eingangshalle befinden auch die tiefergelegten Eingänge zu 8 „Mini-Büros“ auf Hofniveau (der Hof ist abgesenkt), die auch von hausfremden Personen angemietet werden können. Orange Türen markieren diese „Fremdkörper“ im Wohnhaus, wobei alle Mini-Offices über einen zweiten, hofseitigen Zugang verfügen und damit auch von der Straße aus zugänglich sind. Die bescheidene Größe der Mietfläche hilft, das unternehmerische Risiko für die Änderungsschneiderin oder das Nagelstudio überschaubar zu halten. Der unternehmerischen Geist hat hier bald Einzug gehalten.

Auffällig ist die Gestaltung der Decke in der Eingangshalle. Die Mieter wurden eingeladen, einen Begriff zu nennen, welcher für sie Heimat oder Zuhause bedeutet. Die Zusendungen aus dem Rücklauf wurden dann grafisch umgesetzt, sodass die Bewohner nun ein kleines Stück ihrer persönlichen Geschichte in der Deckengestaltung wiederfinden, das sie beim Heimkommen begrüßt (Deckengestaltung von ok cool, Studierende der UdK Berlin). Von den Architekten stammt der Entwurf für die Luster, die, mit Normleuchten bestückt, in den Eingangsbereichen hängen. Die Anordnung der Leuchten musste mehrfach verworfen werden, bis schließlich die gewünschte Leichtigkeit erreicht war. Die ausgeklügelte Leuchtenkonstruktion wird – einem Mobile gleich – von einer filigran anmutenden Stange getragen. Dieses Zusatzangebot lässt endgültig vergessen, dass man sich hier in einem sozialen Wohnbau befindet. (Text: Martina Frühwirth nach einem Text der Architekten)

### DATENBLATT

Architektur: Froetscher Lichtenwagner (Willi Froetscher, Christian Lichtenwagner)

Mitarbeit Architektur: Luca De Virgilio

Bauherrschaft: KALLCO

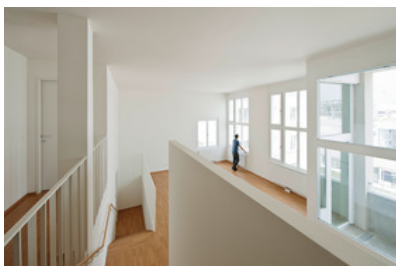
Mitarbeit Bauherrschaft: Thomas Auböck (PL)

Tragwerksplanung: Dipl.-Ing. Alexander Katzkow & Partner GmbH

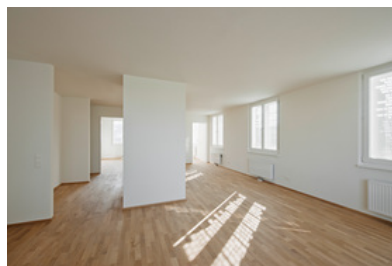
Mitarbeit Tragwerksplanung: Bernd Strohmayer

Landschaftsarchitektur: PlanSinn (Wolfgang Gerlich, Michl Mellauner, Johannes Posch, Hanna Posch, Bettina Wanschura, Erik Meinharter), Susanne Dworzak-Kallinger

Mitarbeit Landschaftsarchitektur: Lena Maly



© Hertha Hurnaus



© Hertha Hurnaus



© Hertha Hurnaus

**Wohnbau Interkulturelles Wohnen  
„com“**

örtliche Bauaufsicht: Kreiner und Partner Architekten  
Kunst am Bau: OK- COOL, Martina Schettina, Susanne Dworzak-Kallinger  
Mitarbeit Kunst am Bau: Miriam Schmidtke und Hans Lichtenwagner  
Bauphysik: Schöberl & Pöll (Helmut Schöberl, Michael Pöll)  
Fotografie: Hertha Hurnaus

Maßnahme: Neubau  
Funktion: Wohnbauten

Wettbewerb: 2010  
Planung: 2010 - 2013  
Ausführung: 2011 - 2013

Grundstücksfläche: 3.870 m<sup>2</sup>  
Bruttogeschossfläche: 16.020 m<sup>2</sup>  
Nutzfläche: 9.496 m<sup>2</sup>  
Bebaute Fläche: 2.037 m<sup>2</sup>  
Umbauter Raum: 52.294 m<sup>3</sup>

**NACHHALTIGKEIT**

Heizwärmebedarf: 25,0 kWh/m<sup>2</sup>a (Energieausweis)  
Endenergiebedarf: 73,0 kWh/m<sup>2</sup>a (Energieausweis)  
Primärenergiebedarf: 63,0 kWh/m<sup>2</sup>a (Energieausweis)  
Energiesysteme: Fernwärme, Solarthermie  
Materialwahl: Mischbau, Stahl-Glaskonstruktion, Stahlbeton, Überwiegende  
Verwendung von HFKW-freien Dämmstoffen, Vermeidung von PVC für Fenster, Türen  
Zertifizierungen: IBO Ökopass

**PUBLIKATIONEN**

Architektur & Bauforum 04 /13. April, Bauzustand  
Manuela Hötzl: „Aussicht mit Rilke“  
Immobilien Standard 27./28. Juli, „Ein Hauch von Paris“ von Maik Novotny

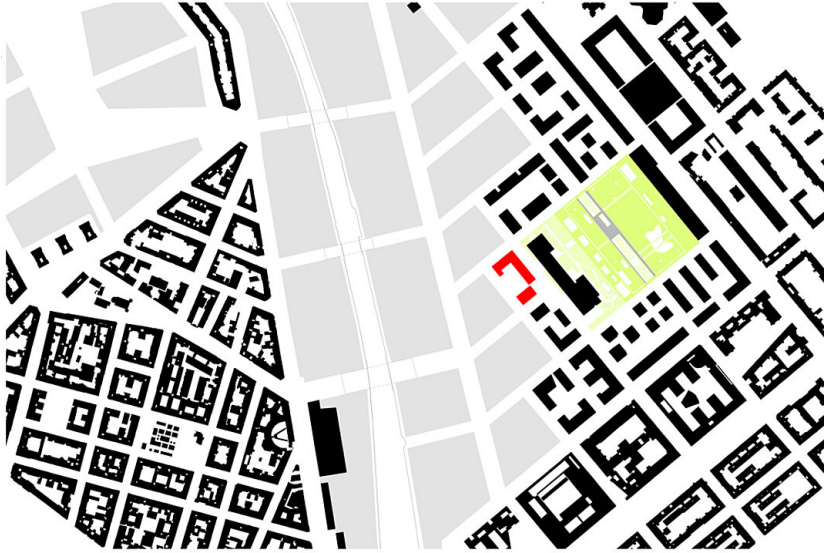
**AUSZEICHNUNGEN**

2013 ZV-Bauherrenpreis Nominierung

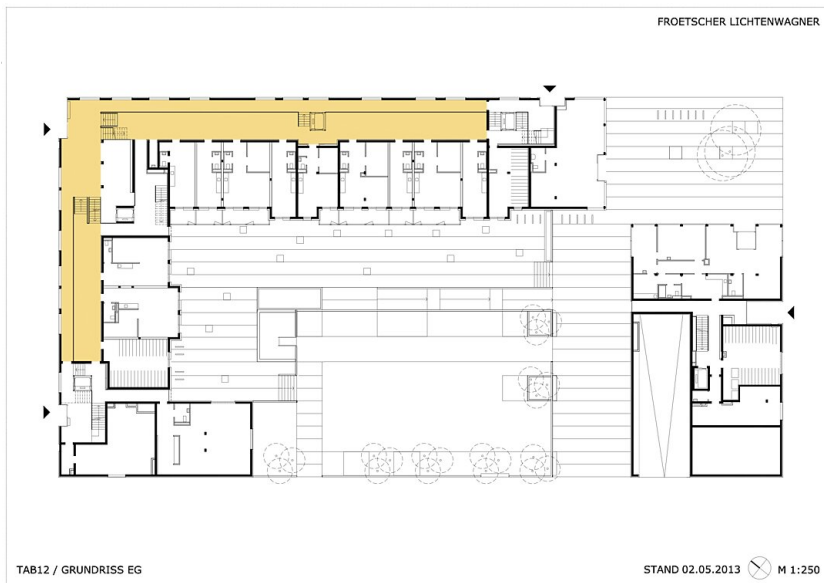


© Hertha Hurnaus

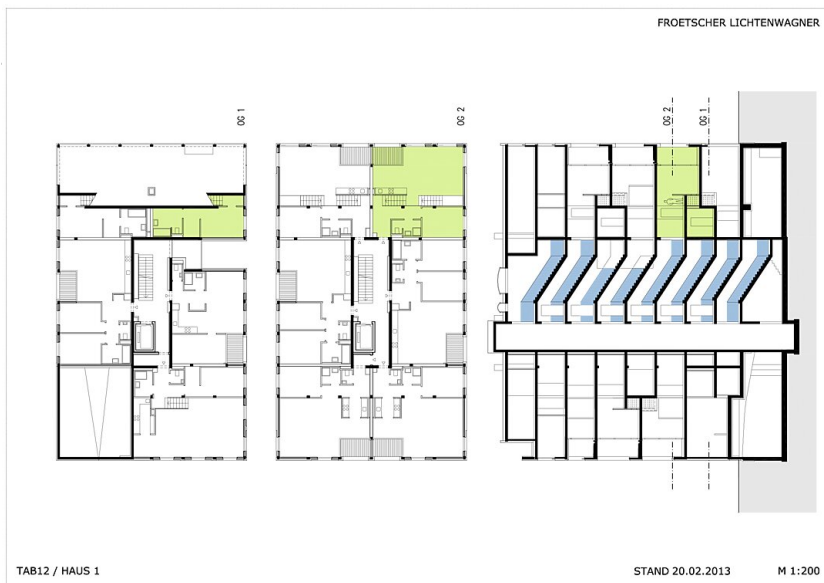
Wohnbau Interkulturelles Wohnen  
„com“



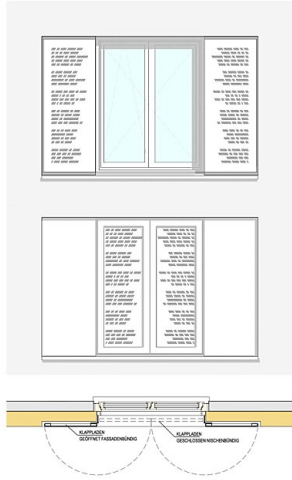
Strukturplan



Grundriss EG



Grundriss/Schnitt Haus 1



Das ist mein Fenster. Eben  
bin ich so sanft erwacht.  
Ich dachte, ich würde schweben.  
Bis wohin reicht mein Leben,  
und wo beginnt die Nacht?

Ich könnte meinen, alles  
wäre noch Ich ringsum:  
durchsichtig wie eines Kristalles  
Tiefe, verdunkelt, stumm.

Ich könnte auch noch die Sterne  
fassen in mir, so groß  
scheint mir mein Herz; so gerne  
ließ es ihn wieder los

den ich vielleicht zu lieben,  
vielleicht zu halten begann.  
Fremd, wie niebeschrieben  
sieht mich mein Schicksal an.

Was bin ich unter diese  
Unendlichkeit gelegt,  
duftend wie eine Wiese,  
hin und her bewegt,

rufend zugleich und bange,  
daß einer den Ruf vernimmt,  
und zum Untergange  
in einem Andern bestimmt.

DE LÄRMISOLIERUNG GEHT VON RAUFREISE  
AUS SIEHE NACHSCHRIFTEN



DE LÄRMISOLIERUNG GEHT VON RAUFREISE  
AUS SIEHE NACHSCHRIFTEN

TAB12 / FENSTER

STAND 20.02.2013 M 1:25

### Wohnbau Interkulturelles Wohnen „com“

### Fensterläden